



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Adel und Volk

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

Abel und  
Volk.

Die jetzige deutsche Gelehrtenbildung muß zu einer künftigen deutschen Volksbildung werden; nicht nur Goethe, sondern auch andere Dichter haben Das vorausgesehen und sich im Voraus zu dieser Entwicklung bekannt. „Ich bin kein Gelehrter, ich selber bin Volk“ sagt Heine; und eben diesen Standpunkt vertrat politisch ein Bismarck, als er erklärte „die Regierung ist auch Volk“; Luther endlich erfaßte und erfüllte seinen volksthümlichen Beruf darin und dahin, daß er zwischen Regierenden und Regierten, zwischen den äußerlich leitenden und den innerlich bewegenden Mächten des eigenen Volkes in der Mitte stand. Die Begriffe Staat und Volk, Volk und Gebildete sollen nicht zu künstlichen Gegensätzen verschärft, sondern zu natürlicher Harmonie ausgeglichen werden. Darin gipfelt alle Einzel- wie Volkserziehung: nicht zu entzweien, sondern zu versöhnen: das Unten und Oben, das Außen und Innen des Menschenlebens zur Einheit zusammenzufassen! Vor diesem Ziele verschwinden alle Berufs- und Standesunterschiede; nur Menschen begegnen den Menschen; Hoch und Nieder reichen sich die Hände. In vorsündfluthlichen Zeiten stiegen die Söhne des Himmels zu den Töchtern der Erde herab; Bismarck wie Moltke entsprangen der Ehe eines Adelligen mit einer Bürgerlichen; auch die Kunst, welche von höherer und die Wissenschaft, welche von geringerer geistiger Herkunft ist, sollen auf deutschem Boden ein solches Bündniß mit einander schließen: ihm könnte wieder einmal ein „goldenes Zeitalter“ für beide entspringen. Der südeuropäische Geist ist bisher zweimal, in Griechenland und im oberen Italien, zu seiner höchsten Blüthe gelangt; in beiden Fällen folgte auf eine Zeit von überwiegend literarischen Interessen eine solche der grandios schöpferischen Kunstkraft; möge es künftig und dießseits der Alpen ebenso sein. Was Phidias und Leonardo für die Kultur des südlichen, sind Shakespeare und Rembrandt für diejenige des nördlichen Europa; plastisch-malerisch entwickelt sich die eine, dichterisch-malerisch die andere; immer aber ist es die Darstellung des Menschen durch den Menschen, in welcher die künstlerischen Bestrebungen gipeln. Ihr hat man sich jetzt wieder zuzuwenden und ihr sollen alle geistigen Kräfte dienstbar sein. Jedes Volk schafft sich, in seiner Kultur, ein schöneres Spiegelbild seines Selbst.

Kunst und  
Mobe.

Man hat in dieser Hinsicht neuerdings vielfach die Ziele richtig, aber die Mittel falsch gewählt. Wer ist zur Kunstpflege berufen? Leute von Welt, die sich natürlichen Sinn bewahrt haben. Dem deutschen Durchschnittsprofessor pflegen diese Eigenschaften alle beide und dem deutschen Ausnahmeprofessor wenigstens eine derselben zu fehlen. Selbstverständlich genügt es nicht, gelegentlich einen Frack zu tragen, um ein Mann von Welt zu sein; wie denn auch Burschikosität und Trivialität noch keineswegs Natürlichkeit sind. Weltmann und Künstler gehören wie von jeher geschichtlich, so auch für immer sachlich zusammen; denn wie jener ein Künstler — der Lebenslust, ist dieser ein Weltmann — des Geistes; beide leben in und aus dem Ganzen; beide sind dem heutigen Spezialistenthum schnur-

41